



BAMF-Kurzanalyse

Ausgabe 02|2019 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge

2 | 2019

Ankommen im deutschen Bildungssystem

Bildungsbeteiligung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen

von Cristina de Paiva Lareiro

AUF EINEN BLICK

- Die dargestellten Analysen basieren auf Daten des Sozio-oekonomischen Panels, der integrierten IAB-SOEP-Migrationsstichprobe sowie der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten aus dem Jahr 2016.
- Junge Geflüchtete stellen eine Gruppe mit speziellen Bildungsvoraussetzungen dar, welche sie von Gleichaltrigen ohne Zuwanderungshintergrund unterscheiden und sich auf ihre Bildungsbeteiligung und ihren Bildungserfolg auswirken können.
- Der Großteil der geflüchteten Kinder und Jugendlichen im schulfähigen Alter besuchte 2016 eine allgemeinbildende oder Berufsschule, etwa jede/r dritte Schülerin oder Schüler besuchte eine Vorbereitungsklasse.
- Diskrepanzen zeigten sich besonders im Sekundarschulbereich: Im Vergleich zu Kindern und Jugendlichen ohne Zuwanderungshintergrund besuchten Geflüchtete seltener eine Realschule oder ein Gymnasium, auch unter Berücksichtigung zentraler Einflussfaktoren wie dem Bundesland und dem höchsten Bildungsniveau der Eltern.
- Lediglich 5 % der geflüchteten Kinder und Jugendlichen im Sekundarschulbereich (10 -17 Jahre) warteten im Befragungszeitraum noch auf den Schul- oder Ausbildungsbeginn oder partizipierten an keiner Bildungsoption.
- Geflüchtete aus Syrien besuchten verhältnismäßig häufig Schulen, die zu mittleren und höheren Schulabschlüssen führen. Schülerinnen und Schüler mit Fluchthintergrund aus (Süd-)Osteuropa schnitten hingegen vergleichsweise schlecht ab: Auch unter Berücksichtigung relevanter Einflussfaktoren war ihre Wahrscheinlichkeit, eine Realschule oder ein Gymnasium zu besuchen, gering.
- Im positiven Zusammenhang mit dem Besuch einer Schule, die zu mittleren und höheren Abschlüssen führt, standen ein mittleres oder hohes Bildungsniveau der Eltern, die Unterbringung in einer privaten Unterkunft sowie das weibliche Geschlecht. Nachteilig wirkten sich häufige Unterkunftswechsel, der aktuelle Besuch einer Vorbereitungsklasse und ein höheres Einreisealter aus.

Der Schulbesuch ist ein Motor für vielfältige Aspekte der gesellschaftlichen Teilhabe (Diehl et al. 2016; Becker 2011). Dies gilt natürlich auch für geflüchtete Kinder und Jugendliche. Die frühzeitige Partizipation am Bildungssystem des Aufnahmelandes ist von zentraler Relevanz für das langfristige Gelingen von gesellschaftlicher Teilhabe und daher von hoher gesamtgesellschaftlicher Bedeutung (Gambaro et al. 2018). Auch für eine spätere Positionierung auf dem Arbeitsmarkt ist die vorherige Eingliederung in das Bildungssystem wichtig. Darüber hinaus bietet die Partizipation am Bildungssystem eine Möglichkeit, die Verkehrssprache des Landes schneller zu erlernen. Zusätzlich eröffnet sie Zugang zu sozialen Räumen und erhöht dadurch die Kontaktmöglichkeiten von geflüchteten Kindern und Jugendlichen mit der Mehrheitsgesellschaft.

Die vorliegende Kurzanalyse beschäftigt sich mit dem Ankommen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen im deutschen Bildungssystem. Dargestellt werden die besondere Ausgangssituation und die rechtlichen Voraussetzungen, die für minderjährige Geflüchtete den Schulzugang in den einzelnen Bundesländern bestimmen. Anhand der Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP), der integrierten IAB-SOEP-Migrationsstichprobe sowie der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten (siehe Box 1) wird die Bildungsbeteiligung von Geflüchteten und die Beschulung an weiterführenden Schulen im Vergleich zu Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund betrachtet (Box 2). Abschließend werden der Zugang zu mittlerer und hoher Bildung analysiert und relevante Einflussgrößen identifiziert.

BOX 1: DIE DATENGRUNDLAGEN: DAS SOZIO-OEKONOMISCHE PANEL (SOEP), DIE IAB-SOEP-MIGRATIONSTICHPROBE UND DIE IAB-BAMF-SOEP-BEFragung VON GEFLÜCHTETEN

Das **Sozio-oekonomische Panel (SOEP)** ist eine seit 1984 jährlich durchgeführte Wiederholungsbefragung, die organisatorisch am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) angesiedelt ist (Wagner et al. 2007). Das SOEP umfasst etwa 30.000 Befragte in fast 11.000 Haushalten in Deutschland und ist repräsentativ für die Grundgesamtheit deutscher Haushalte. Die Daten beinhalten Informationen über eine Reihe von Themenkomplexen, wie etwa Einkommen, Erwerbstätigkeit, Gesundheit oder Bildung.

Um gezielte Analysen zu Migrantinnen und Migranten in Deutschland zu ermöglichen, wurde das SOEP ab Sommer 2013 in Kooperation mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) um die **IAB-SOEP-Migrationsstichprobe** erweitert. In dieser Stichprobe sind besonders Zugewanderte aus verhältnismäßig großen Migrantengruppen in Deutschland vertreten, so etwa Haushalte mit Migrantinnen und Migranten aus den ehemaligen Gastarbeiterstaaten (Italien, Spanien, Griechenland, Türkei), den osteuropäischen Nachbarländern (Polen, Rumänien, den GUS-Staaten) sowie aus arabisch bzw. muslimisch geprägten Nationen (Brücker et al. 2014). Neben den Kernthemen, die bereits im SOEP etabliert sind, werden in den über 2.500 Haushalten auch migrationspezifische Themenkomplexe abgefragt, wie etwa die jeweilige Migrationsbiografie oder kulturelle und integrative Aspekte der Lebenswelt von in Deutschland lebenden Migrantinnen und Migranten.

Seit dem Jahr 2016 wird das SOEP zusätzlich durch die **IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten** ergänzt, welche in Kooperation von DIW, IAB sowie dem Forschungszentrum des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF-FZ) administriert wird. Die Grundgesamtheit der Studie umfasst Haushalte von Personen, die vom 1. Januar 2013 bis zum 31. Januar 2016 in Deutschland eingereist sind und einen Asylantrag gestellt haben (Brücker et al. 2017). Die Stichprobe enthält in der ersten Befragungswelle insgesamt rund 4.500 Personen in 3.500 Haushalten. Für die folgenden Analysen wurden Angaben der Eltern zur Situation der in den Familien lebenden Kinder der ersten Erhebungswelle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten aus dem Jahr 2016 genutzt und mit jenen der anderen Teilpopulationen aus demselben Erhebungsjahr gegenübergestellt. Bei der Interpretation der dargestellten Ergebnisse muss berücksichtigt werden, dass die vorliegenden Daten auf der Befragung der Eltern von geflüchteten Kinder und Jugendlichen basieren. Diese befinden sich nur wenige Jahre in der Bundesrepublik und sind daher wenig vertraut mit dem deutschen Bildungssystem. Demzufolge kann nicht gänzlich ausgeschlossen werden, dass Schulen falsch zugeordnet wurden.

BOX 2: DEFINITION VERGLEICHSGRUPPEN

Die Gruppe der Personen mit **Migrationshintergrund** setzt sich aus dem SOEP sowie der IAB-SOEP-Migrationsstichprobe zusammen. Eine Person hat dann einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Eltern- oder Großelternanteil nicht in Deutschland geboren ist oder jemals ausschließlich eine andere als die deutsche Staatsbürgerschaft hatte. Dazu gehören in der Regel auch Geflüchtete, diese sind in den Analysen jedoch gesondert als Personen mit **Fluchthintergrund** ausgewiesen. Eine Person hat dann einen Fluchthintergrund, wenn sie Teil der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten ist. Personen aus dem SOEP, welche über keinen Migrations- oder Fluchthintergrund verfügen, werden als Gruppe **ohne Zuwanderungshintergrund** bezeichnet.

Besondere Voraussetzungen für den Schulbesuch bei geflüchteten Kindern und Jugendlichen

Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund unterscheiden sich hinsichtlich verschiedener Faktoren von ihren Altersgenossen mit und ohne Migrationshintergrund. Diese Differenzen werden bereits beim Zugang zu Bildungsangeboten deutlich. Zwar haben alle Minderjährigen nach UN-Kinderrechtskonvention (UNICEF 1989) und Europäischer Menschenrechtskonvention (ECHR 2010) ein Recht auf Bildung, Geflüchtete stellen in Deutschland jedoch rechtlich einen Sonderfall dar (Lechner/Huber 2017).

Gesetzliche Vorgaben

Nach Art. 30 GG obliegt die Kulturhoheit und die Gestaltung der jeweiligen bildungspolitischen Rahmenbedingungen den Bundesländern. Daher sind beispielsweise Schulpflicht und Zugangsmöglichkeiten zum Bildungssystem für geflüchtete Kinder und Jugendliche deutschlandweit uneinheitlich geregelt, wie in Tabelle 1 für das Befragungsjahr 2016 dargestellt. Neben möglicher Wartezeiten vor dem Schulbesuch, kann dies besonders für ältere geflüchtete Jugendliche an der Grenze zur Volljährigkeit weitreichende Folgen haben: In einigen Bundesländern ist für sie aufgrund spezifischer Altersgrenzen der Einstieg in allgemeinbildende Schulen mitunter schwer realisierbar (Lechner/Huber 2017).¹

Darüber hinaus können weitere informelle Praktiken zur Verstärkung von Ungleichheiten führen: Auch pragmatische Regelungen – wie die Zuweisung der Kinder und Jugendlichen auf (weiterführende) Schulen in Abhängigkeit von infrastruktureller Anbindung an den Unterbringungsort – können sich nachteilig auswirken (Lechner/Huber 2017), da Geflüchtete besonders zu Beginn wenig Einfluss auf ihren Unterbringungsort haben (Baier/Siegert 2018). Es lassen sich zudem Hinweise darauf finden, dass sich spezielle Vorbereitungsklassen² für Geflüchtete ab der Sekundarstufe häufiger auf Schultypen befinden, welche untere

- 1 Für einen detaillierteren Einblick in die bundeslandspezifischen rechtlichen Rahmenbedingungen vgl. Weiser (2016) sowie für Informationen bzgl. der Einstufung in eine Klassenstufe vgl. Blossfeld et al. (2016).
- 2 Unter dem Begriff „Vorbereitungsklasse“ werden Klassen speziell für Geflüchtete und deren Einführung in das Schulsystem gemeint. Diese werden auch als Willkommens- oder Übergangsklassen bezeichnet. In diesem Bericht wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur der Begriff „Vorbereitungsklasse“ verwendet.

Tabelle 1: Bundeslandspezifische Regelungen zur Schulpflicht von Asylsuchenden 2016

Schulpflicht	Bundesländer
Von Beginn an	Berlin, Saarland
Ab bestimmter Aufenthaltsdauer	
3 Monate	Bayern, Thüringen
6 Monate	Baden-Württemberg
Ab Verlassen der Erstaufnahmeeinrichtung/ Zuweisung zu einer Gemeinde	Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt
Keine spezifischen Regelungen zur Schulpflicht von Asylsuchenden	
Ableitung der Schulpflicht aus dem (Haupt-)Wohnsitz im Bundesland möglich	Bremen, Schleswig-Holstein, Hamburg
Lediglich Schulbesuchsrecht für Asylsuchende	Sachsen

Anmerkungen:

Zusätzliches Schulbesuchsrecht vor dem Eintritt der Schulpflicht: Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern und Rheinland-Pfalz.
Ruhen der Schulpflicht für benötigte Sprachkurse möglich: Brandenburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen.

Quelle: Weiser (2016), eigene Darstellung.

oder höchstens mittlere Schulabschlüsse ermöglichen (Kemper 2016), wie beispielsweise Haupt- und Realschulen. In einem stark stratifizierten und standardisierten Bildungssystem wie dem deutschen, welches durch wenig Aufwärtsmobilität gekennzeichnet ist (Kemper 2016), kann dies Nachteile für den späteren Bildungsverlauf und damit auch für die zukünftige Positionierung auf dem Arbeitsmarkt bergen.

Biografische Besonderheiten

Darüber hinaus ergeben sich auch weitere spezifische Besonderheiten: So liegt das durchschnittliche Bildungsniveau in einigen der Hauptherkunftsländer unter dem deutschen Durchschnitt (Blossfeld et al. 2016). Zusätzlich zeichnen sich die Bildungsbiografien von Schülerinnen und Schülern mit Fluchthintergrund, bedingt durch die konflikthafte Situation im Herkunftsland, die Flucht, die teilweise erlebte Wartezeit bis zum Schulbesuch und die Umverteilung in andere Unterkünfte, durch wiederholte Brüche und Diskontinuitäten aus (Lechner/Huber 2017). Dies führt in der Summe zu sehr heterogenen Grundvoraussetzungen hinsichtlich des mitgebrachten individuellen Bildungsniveaus. Für einen Teil ist beispielsweise – neben dem Erlernen der deutschen Sprache – zunächst eine Alphabetisierung notwendig (Blossfeld et al. 2016).

Mit der spezifischen Biografie geflüchteter Kinder und Jugendlicher geht zusätzlich auch ein gesteigertes Risiko für psychische Belastungen einher: Die Erfahrungen im Krieg oder auf der Flucht sowie die Trennung von Teilen der Familie und Angehörigen können sich auf die Betroffenen traumatisierend auswirken und eine gelungene Teilhabe am Bildungssystem erschweren (Lechner/Huber 2017).

Mangelnde Ressourcen

Zudem kann auch die spezifische Ressourcenausstattung eine Rolle für die Partizipation am Bildungssystem spielen (Kempert et al. 2016). Schülerinnen und Schüler mit Fluchthintergrund sind auch in diesem Bereich vergleichsweise schlechter gestellt als Gleichaltrige ohne Fluchthintergrund. Die Eltern geflüchteter Kinder und Jugendlicher sind häufig (noch) nicht in den Arbeitsmarkt integriert. Sie verfügen daher nur über ein begrenztes Einkommen und sind auf Transferleistungen angewiesen. Die geringeren zur Verfügung stehenden sozioökonomischen Ressourcen können sich nachteilig auf Bildungsergebnisse auswirken, etwa weil die nötigen finanziellen Mittel für Bücher oder Nachhilfe nicht vorhanden sind (Kemper 2016; Weiss 2009).

Zusätzlich sind die Familien aufgrund des verhältnismäßig kurzen Aufenthaltes und den bestehenden

Sprachbarrieren noch nicht mit dem deutschen Schulsystem und seinen Anforderungen vertraut und können dem Nachwuchs daher wenig Unterstützung bei Bildungsentscheidungen liefern. Die spezielle Wohnsituation von Geflüchteten – gerade in der Anfangszeit – ist darüber hinaus eine besondere Herausforderung für die Schülerinnen und Schüler: Vor allem in Gemeinschaftsunterkünften fehlen häufig Privatsphäre und Rückzugsmöglichkeiten, etwa für die Verrichtung von Hausaufgaben (Kemper 2016; Weiss 2009; Lechner/Huber 2017).

Sprachbarriere

Eine der zentralen Einflussgrößen auf den Bildungsverlauf und -erfolg von jungen Menschen mit Zuwanderungshintergrund stellt die Sprachkompetenz in der Verkehrssprache dar. Adäquate Sprachkenntnisse sind essenziell für die Wissensvermittlung in annähernd allen Schulfächern und bestimmen dadurch den Kompetenzerwerb und die Schulleistungen (Kempert et al. 2016). Durch die relativ kurze Aufenthaltsdauer und die daraus resultierenden geringeren Sprachkompetenzen haben Kinder und Jugendliche mit Fluchthintergrund ungünstigere Voraussetzungen als andere Heranwachsende. Resultieren aus den sprachlichen Defiziten geringere Schulleistungen, so wirken sich diese darüber hinaus auch negativ auf den späteren Bildungsverlauf aus, da sich bei schlechten Noten die Übertrittswahrscheinlichkeit auf eine weiterführende Schule, die zu einem mittleren oder hohen Schulabschluss führt, verringert (ebd.).

Grundlegende Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Gruppen

Tabelle 2 enthält Informationen zu ausgewählten Merkmalen der untersuchten Kinder und Jugendlichen. Beinahe die Hälfte der geflüchteten Kinder und Jugendlichen stammt aus Syrien, weitere große Herkunftsgruppen sind Afghanistan, (Süd-)Osteuropa sowie der Irak. Im Vergleich dazu stellen die Türkei, Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion (ehem. SU) und Polen die am stärksten vertretenen Herkunftsländer unter Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund dar.

Der Großteil der befragten Geflüchteten hatte schon mehrere Unterkunftswechsel in Deutschland erlebt und wohnte zum Befragungszeitpunkt in einer privaten Unterkunft (ca. 68 %). Etwa ein Drittel der geflüchteten Kinder und Jugendlichen (über 30 %) besuchte

Tabelle 2: Kinder und Jugendliche in der Stichprobe nach ausgewählten Merkmalen

Hintergrund		Ohne Zuwanderungshintergrund	Mit Migrationshintergrund	Geflüchtete
Alter				
Durchschnitt (in Jahren)		11,7	11,5	11,4
Altersspanne (in Jahren)		6-16	6-16	6-17
Altersgruppe	Sechs bis zehn Jahre	37,5 %	41,7 %	45,5 %
	Elf bis vierzehn Jahre	41,9 %	36,1 %	29,0 %
	Fünfzehn Jahre und älter	20,6 %	22,2 %	25,6 %
Geschlecht	Männlich	52,5 %	51,3 %	58,2 %
	Weiblich	47,5 %	48,7 %	41,7 %
Höchster Bildungsabschluss der Eltern*	Niedrig	20,1 %	36,7 %	55,8 %
	Mittel	51,0 %	35,8 %	16,1 %
	Hoch	28,9 %	27,5 %	27,8 %
Staatsangehörigkeit**	Größte Herkunftsgruppen		Türkei 19,4 %	Syrien 48,1 %
			Ehem. SU 15,2 %	Afghanistan 15,5 %
			Polen 7,4 %	(Süd-)Osteuropa 12,7 %
	Andere Herkunftsstaaten		58 %	Irak 12,1 % 11,6 %
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer zum Befragungszeitpunkt				Etwa ein Jahr
Vorbereitungsklasse				30,6 %
Unterkunft				
Art der Unterkunft	Gemeinschaftsunterkunft			31,9 %
	Privatunterkunft (Wohnung/Haus/...)			68,1 %
Wechsel der Unterkunft seit der Ankunft in Deutschland				Über 70 % leben in der 2. bis 4. Unterkunft.
Anzahl (ungewichtet)		4.181	2.099	3.332

Anmerkungen:

*Der Bildungsstand der Eltern wurde anhand der CASMIN-Klassifikation dargestellt und vereinfacht (Lechert et al. 2006).

**Aus Übersichtsgründen werden für geflüchtete Kinder und Jugendliche jeweils nur die größten vier Gruppen und für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund die größten drei Gruppen ausgewiesen. Schülerinnen und Schüler anderer Herkunftsländer werden in der letzten Kategorie zusammengefasst.

Quelle: SOEP, IAB-SOEP-Migrationsstichprobe und IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet, eigene Berechnung.

zum Befragungszeitpunkt ausschließlich oder ergänzend eine Vorbereitungsklasse speziell für Geflüchtete.

Das Durchschnittsalter war bei allen drei Gruppen in etwa gleich und lag bei ca. 11,5 Jahren. Die Altersverteilung zwischen den Gruppen weist jedoch Unterschiede auf: Im Vergleich zu Kindern und Jugendlichen ohne Zuwanderungshintergrund, befanden sich mehr jüngere (zwischen sechs und zehn Jahren) und auch ältere (15 Jahre und älter) Befragte in den Gruppen der Geflüchteten und der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Zudem war die Altersspanne bei den geflüchteten Minderjährigen größer, da hier auch Jugendliche bis 17 Jahren berücksichtigt wurden. Aufgrund der diskutierten durchbrochenen Bildungsbiografien sind die Jugendlichen in ihrem Bildungsvorlauf ohnehin zurückgeworfen, daher scheint ein Vergleich dieser Jugendlichen mit sechzehnjährigen mit und ohne Migrationshintergrund gerechtfertigt.

Darüber hinaus ist die Realisierung von Teilhabe am Bildungssystem besonders für ältere Geflüchtete häufig problematisch. Daher ist es sinnvoll, diese genauer zu betrachten.

Weitere Auffälligkeiten der Teilstichprobe der geflüchteten Kinder und Jugendlichen sind zum einen der etwa sechs Prozentpunkte höhere Anteil an männlichen Befragten sowie das überproportional häufig vertretene niedrige Bildungsniveau der Familien. Während nur ca. 20 % der Kinder und Jugendlichen ohne Zuwanderungshintergrund in Familien mit einem niedrigen Bildungsniveau lebten, traf dies auf über 36 % der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund zu und auf über die Hälfte der befragten Geflüchteten.

Besuch verschiedener Schultypen

Betrachtet man zunächst die grundlegende Verteilung von Kindern und Jugendlichen auf die verschiedenen Schulzweige (Abbildung 1), so fallen für die Population mit Fluchthintergrund zwei Besonderheiten auf: Einerseits befanden sich geflüchtete Schülerinnen und Schüler häufiger im Primarbereich als Altersgenossen ohne Zuwanderungshintergrund. Dies könnte sich – wie bei den betrachteten Kindern mit Migrationshintergrund – auf die überproportionale Vertretung jüngerer Kinder zwischen sechs und zehn Jahren in dieser Gruppe zurückführen lassen (siehe Tabelle 2). Dies wird jedoch für Geflüchtete anhand der Verteilung nach verschiedenen Altersgruppen nicht bestätigt: Mit nur 88 % der Sechs- bis Zehnjährigen auf regulären Grundschulen – die übrigen Gleichaltrigen besuchten noch keine oder eine andere Schulform (z.B. Förderschule) – lag der Anteil unter jener der Vergleichsgruppe ohne Zuwanderungshintergrund. Vielmehr geht der insgesamt erhöhte Anteil an Grundschülerinnen und Grundschulern auf die höheren Altersgruppen zurück. Unter den Elf- bis 14-Jährigen besuchten beinahe doppelt so viele (20 %) noch eine Grundschule wie in der Vergleichsgruppe. Dies könnte unter anderem in den durchbrochenen Bildungsbiografien und dem heterogenen Bildungsstand begründet sein, welche dazu führten, dass Geflüchtete anderen Gleichaltrigen ohne Fluchthintergrund nachbleiben.

Andererseits fanden sich geflüchtete Kinder und Jugendliche deutlich seltener auf allgemeinbildenden weiterführenden Schulen, wie auf Haupt-, Real-, Gesamtschulen und Gymnasien. Stattdessen war unter ihnen der Anteil an Schülerinnen und Schülern anderer Schulen (z.B. Berufsschulen oder Schulen für sonderpädagogischen Förderbedarf) sowie an Befragten, welche keine Schule mehr besuchten, deutlich erhöht. Dies kann zum Teil damit erklärt werden, dass sich unter den Geflüchteten auch Siebzehnjährige befanden, welche tendenziell eine geringere Wahrscheinlichkeit aufweisen, noch allgemeinbildende Schulen zu besuchen, als jüngere Jugendliche: Unter den 17 Jahre alten Jugendlichen besuchten etwa ein Drittel keine Schule mehr. Diese Tendenz zeigte sich bei den geflüchteten Jugendlichen allerdings auch bei der mittleren Altersgruppe zwischen elf und 14 Jahren sowie noch deutlicher bei den Jugendlichen zwischen 15 und 16 Jahren und kann daher nicht gänzlich auf die abweichende Altersspanne zurückgeführt werden.

Auch wenn geflüchtete Kinder und Jugendliche über alle Altersgruppen hinweg den höchsten Anteil an Befragten stellten, welche keine Schule besuchten, lässt sich insgesamt festhalten, dass die überwiegende

Mehrzahl (90 %) zum Befragungszeitpunkt eine Schule besuchte. Dies schwankt jedoch beträchtlich zwischen den verschiedenen Altersgruppen: Besonders für ältere Geflüchtete ließ sich wie erwartet die Eingliederung in eine allgemeinbildende oder berufsbildende Schule seltener realisieren: 13 % der 15 bis 16-Jährigen besuchte zum Befragungszeitpunkt keine Schule (mehr) und lediglich 70 % eine allgemeine weiterführende Schule, unter den 17-Jährigen waren es nur noch 35 %.

Außerschulische Aktivitäten und Sprachförderung

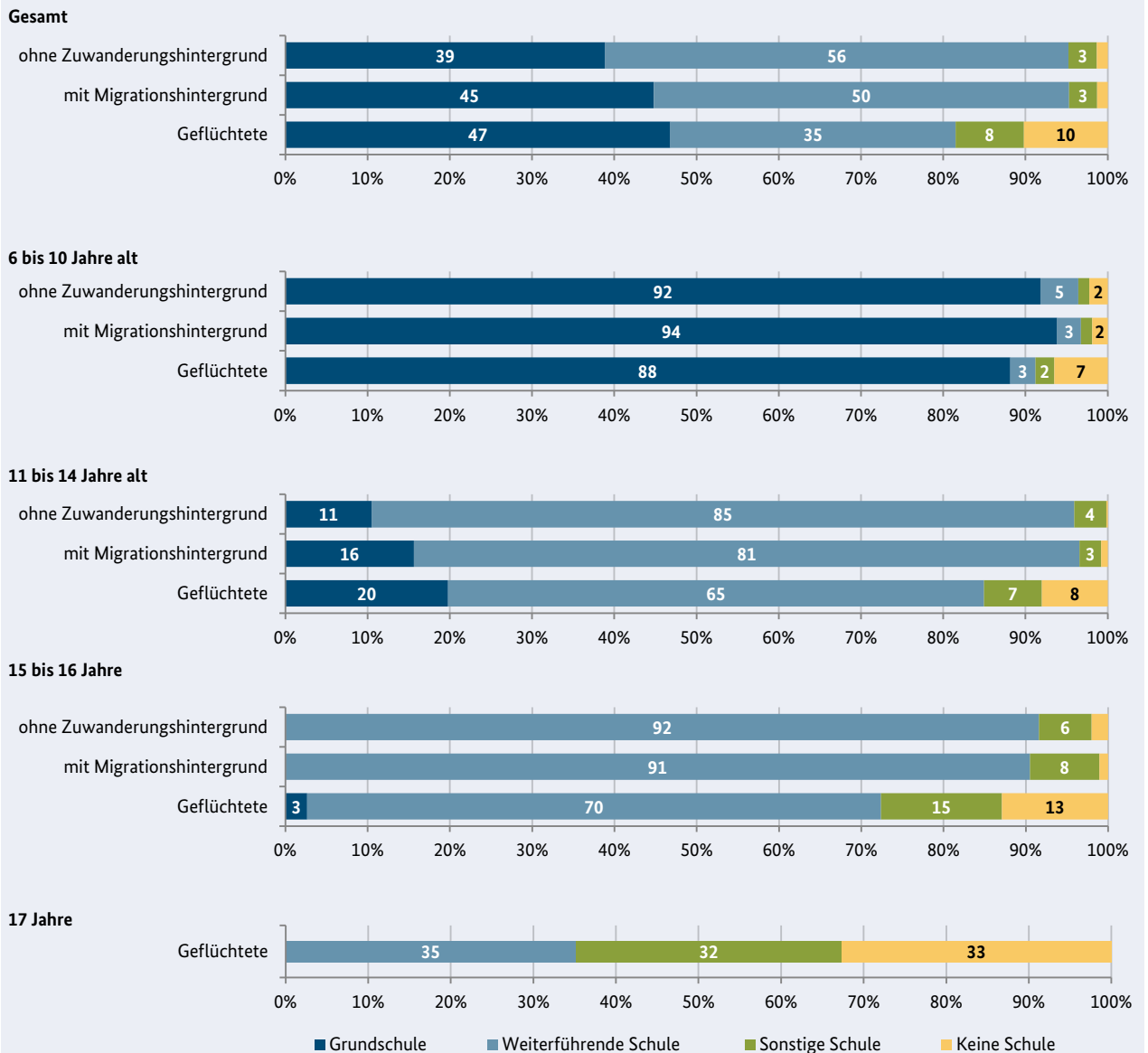
Neben dem Zugang zu schulischer Bildung, lohnt es sich, auch weitere bildungsbezogene Faktoren für eine gelungene Integration zu betrachten. Die Teilnahme an außerschulischen Aktivitäten (Abbildung 2) bietet für Geflüchtete die Möglichkeit, mit Gleichaltrigen in Kontakt zu kommen, wodurch die soziale Teilhabe vorangetrieben wird. Darüber hinaus ergeben sich so beiläufig außerschulische soziale Räume, welche Gelegenheiten zur Verbesserung der Sprachpraxis eröffnen. Hier waren geflüchtete Schülerinnen und Schüler jedoch (noch) unterrepräsentiert (Abbildung 2).

Während drei Viertel der Minderjährigen ohne Zuwanderungshintergrund und immerhin 58 % derjenigen mit Migrationshintergrund an Sport-, Kunst-, Musik- oder anderen Kursen teilnahmen, partizipierten lediglich ein gutes Drittel der Geflüchteten an diesen Freizeitaktivitäten. Dies kann sowohl an mangelnden Informationen, dem erschwerten Zugang durch die häufig dezentrale Unterbringung als auch an der Ausstattung mit finanziellen Ressourcen liegen. Letztlich könnte auch schlicht die zeitliche Beanspruchung der geflüchteten Schülerinnen und Schüler gegen die Teilnahme an außerschulischen Aktivitäten sprechen, schließlich nahm knapp die Hälfte von ihnen innerhalb oder außerhalb der Schule zusätzlich an Sprachförderung teil.

Besuch weiterführender Schulen

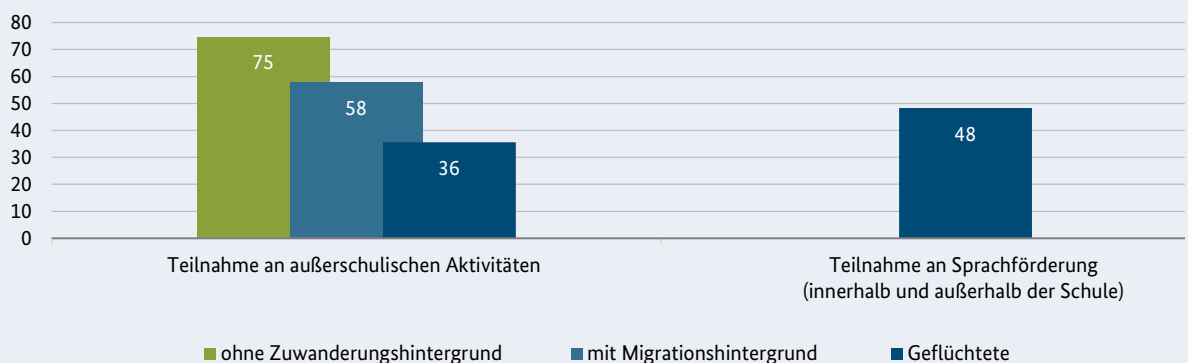
Entscheidend für den erreichten Bildungsabschluss und die späteren Chancen auf dem Arbeitsmarkt ist letztlich die Positionierung auf weiterführenden Schulen. Dabei lohnt sich ein Blick auf die verschiedenen Herkunftsgruppen innerhalb der Gruppe der Geflüchteten. Schließlich zeichnen sich Geflüchtete aus unterschiedlichen Herkunftsländern durch spezifische Charakteristika aus, wie etwa der Fluchtgeschichte, abweichenden Bleibeperspektiven, dem Bildungsstand oder verschiedenen Anknüpfungspunkten an die

Abbildung 1: Kinder und Jugendliche in den verschiedenen Schultypen (in Prozent)



Anmerkungen: Weiterführende Schulen beinhalten Haupt-, Real-, Gesamtschulen und Gymnasien. Sonstige Schulen alle anderen Schulformen inklusive Berufsschulen. Werte unter 2 % wurden nicht dargestellt.
 Quelle: SOEP, IAB-SOEP-Migrationsstichprobe und IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet, n=9.540, eigene Berechnung.

Abbildung 2: Teilnahme an außerschulischen Aktivitäten und Sprachförderung (in Prozent)



Quelle: SOEP, IAB-SOEP-Migrationsstichprobe und IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet, n=9.590, eigene Berechnung.

Aufnahmegesellschaft, welche eine Platzierung in der deutschen Bildungslandschaft beeinflussen.

Abbildung 3 veranschaulicht die Verteilung von Kindern und Jugendlichen aus verschiedenen Herkunftsstaaten auf verschiedene Schulzweige und andere Bildungsoptionen. Besonders bei Geflüchteten aus (Süd-)Osteuropa zeigen sich große Diskrepanzen zur durchschnittlichen Verteilung von Geflüchteten insgesamt. Sie waren kaum an Gymnasien zu finden, dafür aber überproportional häufig an Hauptschulen. Zudem wiesen sie den höchsten Anteil an Kindern und Jugendlichen auf, welche an keiner der Bildungsoptionen partizipierten. Dafür verzeichneten sie mit 14 % einen relativ hohen Anteil an Auszubildenden. Ähnlich verhält es sich mit minderjährigen Geflüchteten afghanischer Herkunft. Ein gutes Drittel von ihnen besuchte zum Befragungszeitpunkt eine Hauptschule, ein Viertel eine Realschule, wohingegen nur 10 % auf einem Gymnasium beschult wurden. In Ausbildung befand sich aus dieser Gruppe nur ein sehr geringer Teil.

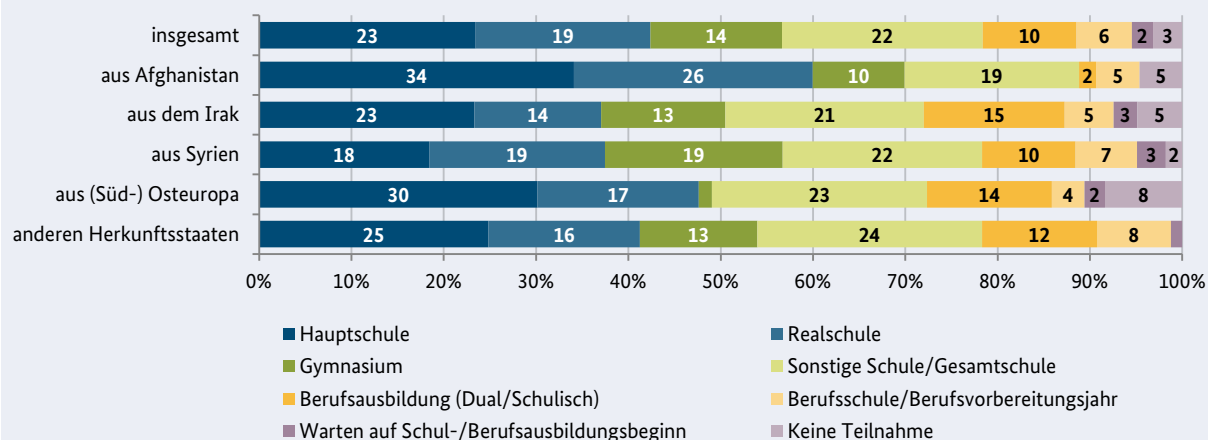
Schülerinnen und Schüler aus dem Irak wiesen eine durchschnittliche Verteilung über die verschiedenen Bildungswege auf. Mit 15 % stellten sie den höchsten Anteil an Auszubildenden. Syrische Schülerinnen und Schüler verteilten sich gleichmäßig auf die verschiedenen allgemeinbildenden Bildungszweige und wiesen einen durchschnittlichen Anteil an Auszubildenden auf. Mit 19 % Gymnasiastinnen und Gymnasiasten partizipierten Geflüchtete syrischer Herkunft am stärksten an höherer Schulbildung. Insgesamt lässt sich somit festhalten, dass die überwiegende Mehrheit der geflüchteten Kinder und Jugendlichen im Sekund-

arbereich ihren Weg in das deutsche Bildungssystem gefunden hat. Knappe 80 % befanden sich im Jahr 2016 auf allgemeinbildenden Schulen, gute 15 % in einer Berufsausbildung oder Berufsschule und lediglich 5 % warteten zum Befragungszeitraum noch auf den Schul- oder Ausbildungsbeginn oder partizipierten an keiner Bildungsoption.

Um belastbare Aussagen zum Teilhabestand von geflüchteten Kindern und Jugendlichen zu treffen, müssen die Werte jedoch in Verhältnis zur Vergleichsgruppe ohne Zuwanderungshintergrund gebracht werden. Betrachtet man nun die relativen Anteile von Geflüchteten im Vergleich zu Kindern und Jugendlichen ohne Zuwanderungshintergrund auf den verschiedenen Schulzweigen, zeigt sich ein eindeutiges Bild (Abbildung 4): Schülerinnen und Schüler mit Fluchthintergrund waren auf Schulen, die zu mittleren und insbesondere höheren Schulabschlüssen führen, deutlich unterrepräsentiert, wohingegen sie häufiger eine Haupt- oder keine Schule besuchten als die Vergleichsgruppe. Sieben Prozentpunkte weniger geflüchtete Schülerinnen und Schüler befanden sich zum Befragungszeitpunkt auf einer Realschule und sogar 17 Prozentpunkte weniger auf einem Gymnasium als es bei Kindern ohne Zuwanderungshintergrund der Fall war. Auch im Kontrast zu Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ergibt sich für Geflüchtete eine nachteilige Verteilung auf die verschiedenen Schultypen.

Ein Zusammenhang zwischen dem Besuch von Vorbereitungsklassen und dem Schultyp, wie ihn die Literatur nahelegt, kann deskriptiv nicht festgestellt

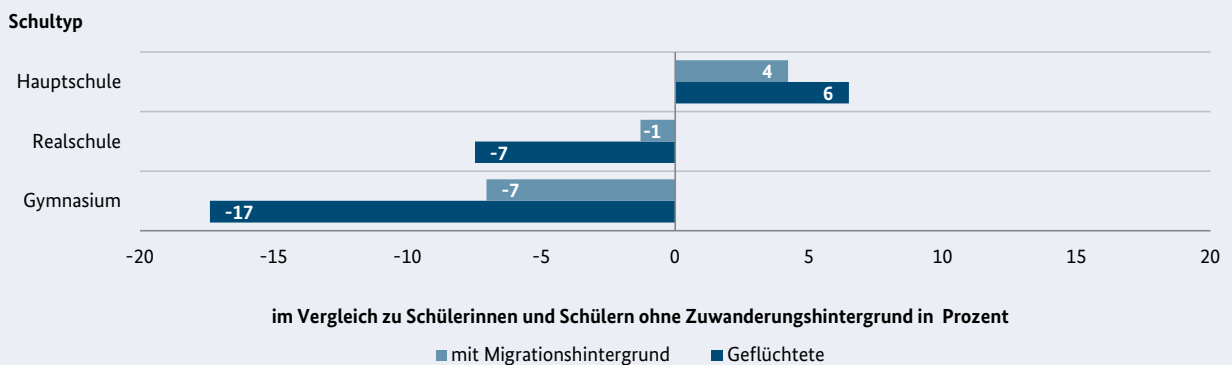
Abbildung 3: Geflüchtete Jugendliche auf weiterführenden Schulzweigen und Ausbildungsoptionen nach Herkunftsgruppen (in Prozent)



Anmerkungen: Schülerinnen und Schüler zwischen 10 und 17 Jahren. Die detaillierte Abfrage der verschiedenen Bildungsoptionen außerhalb einer allgemeinbildenden Regelschule wurde im Datensatz lediglich für Geflüchtete erfasst, daher ist ein sinnvoller Vergleich mit Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund an diesem Punkt nicht möglich. Schülerinnen und Schüler auf Vorbereitungsklassen sind den Schulzweigen zugeordnet, auf welchen die Vorbereitungsklassen verortet sind. Werte unter 2 % wurden nicht dargestellt.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet, n=4.922, eigene Berechnung.

Abbildung 4: Schülerinnen und Schülern mit Migrations- und Fluchthintergrund auf weiterführenden Schulzweigen im Vergleich zur Gruppe ohne Zuwanderungshintergrund (in Prozent)



Anmerkungen: Abbildung 4 weist die gerundete Prozentpunktedifferenz der Anteile von Schülerinnen und Schülern zwischen 10 und 17 Jahren auf den verschiedenen weiterführenden Schulzweigen im Vergleich zur Gruppe ohne Zuwanderungshintergrund aus. Zur Veranschaulichung wird kurz dargestellt, wie die abgebildeten Werte berechnet wurden. Der Wert von +6 Prozentpunkten für Geflüchtete auf der Hauptschule entsteht folgendermaßen: Von dem Anteil an geflüchteten Schülerinnen und Schülern, die auf Hauptschulen gehen (11,62 %), wird der relative Anteil von Kindern und Jugendlichen ohne Zuwanderungshintergrund subtrahiert, welche ebenfalls Hauptschulen besuchen (5,13 %), das Ergebnis (+6,49 %) wird schließlich gerundet. Kinder und Jugendliche auf sonstigen Förder- und Gesamtschulen wurden von der Analyse ausgeschlossen, da anhand der Datenlage nicht zwischen den Schulzweigen differenziert werden kann.

Quelle: SOEP, IAB-SOEP-Migrationsstichprobe und IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet, n=3.878, eigene Berechnung.

werden:³ Im Vergleich zu Geflüchteten, welche keine Vorbereitungsklasse besuchten, befanden sich zwar weniger geflüchtete Schülerinnen und Schüler in Vorbereitungsklassen auf Realschulen (ca. 12 Prozentpunkte) und auch etwas weniger an Gymnasien (3 Prozentpunkte), jedoch war ihr Anteil an den Hauptschulen ebenfalls 5,6 Prozentpunkte geringer. Vorbereitungsklassen fanden sich hingegen häufiger in Gesamt- (ca. 1 Prozentpunkte), Berufs- (knapp 5 Prozentpunkte) oder sonstigen Schulen (über 14 Prozentpunkte).

Zugang zu mittlerer und höherer Schulbildung

Ob die dargestellten Unterschiede nun auf den Fluchthintergrund zurückzuführen sind oder auf andere Faktoren, wie etwa den sozioökonomischen Familienhintergrund, muss schließlich in Form von multivariaten Analysen geprüft werden, welche es erlauben derartige Faktoren zu berücksichtigen. In Abbildung 5 sind die durchschnittlichen marginalen Effekte von Schülerinnen und Schülern visualisiert, eine Realschule oder ein Gymnasium zu besuchen, im Vergleich zu Minderjährigen ohne Migrationshintergrund. Dabei wurden die Effekte relevanter Einflussgrößen, wie das Geschlecht, das Alter, der höchste Bildungsstand der Eltern sowie

Box 3: DURCHSCHNITTLICHE MARGINALE EFFEKTE

Multivariate Analysen (Wahrscheinlichkeitsmodelle) ermöglichen es, Effekte unter Konstanthaltung von anderen Einflussgrößen darzustellen. Abbildung 5 und 6 bilden durchschnittliche marginale Effekte (Average Marginal Effects) ab. Diese geben an, um wie viel Prozentpunkte sich eine Wahrscheinlichkeit im Durchschnitt über alle Personen hinweg verändert.

Dies kann einerseits im Vergleich zu einer Referenzgruppe geschehen, wie in Abbildung 5 Kinder und Jugendliche ohne Zuwanderungshintergrund. Der dargestellte Wert für syrische Geflüchtete gibt demnach an, dass die Wahrscheinlichkeit, eine Realschule oder ein Gymnasium zu besuchen, im Vergleich zur Vergleichsgruppe um 38,2 Prozentpunkte niedriger ist.

Andererseits können durchschnittliche marginale Effekte auch die veränderte Wahrscheinlichkeit darstellen, wenn sich ein Faktor um eine Einheit erhöht, wie in Abbildung 6 das Alter in Jahren. Mit jedem zusätzlichen Altersjahr sinkt demnach die Wahrscheinlichkeit der geflüchteten Schülerinnen und Schüler um 2,4 Prozentpunkte, ein Gymnasium oder eine Realschule zu besuchen.

³ Die deskriptiven Ergebnisse zu Vorbereitungsklassen wurden nicht dargestellt. Die vollständigen Ergebnisse können über die Autorin bezogen werden.

das Bundesland, in dem die Befragten lebten, konstant gehalten, um ihren möglichen Einfluss auf den Zusammenhang zu kontrollieren. Die dargestellten Ergebnisse sind alle statistisch signifikant, d. h. sie sind nicht durch Zufallsschwankungen der Stichprobe bedingt und lassen sich auf die Grundgesamtheit übertragen.

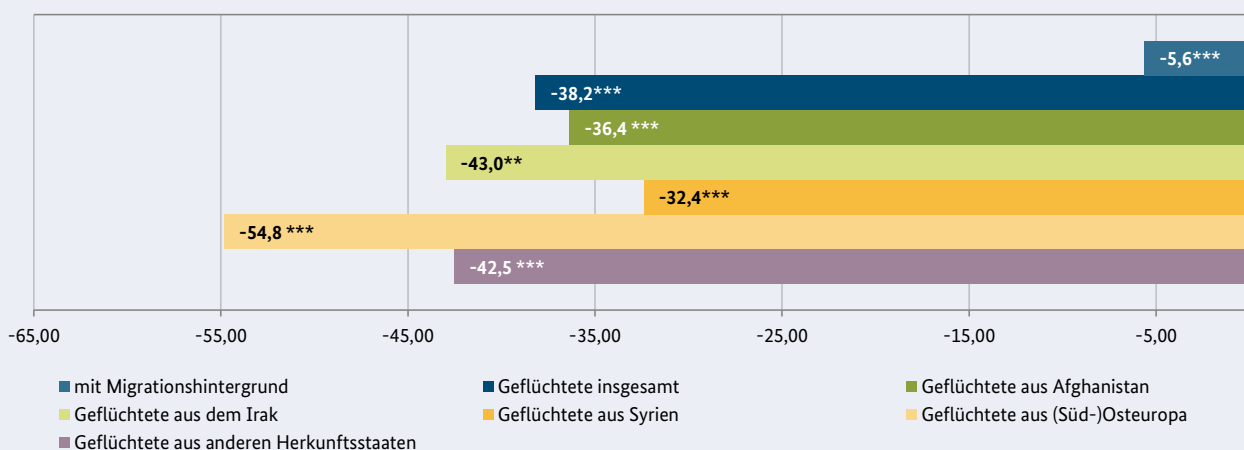
Die deskriptiv erfasste Ungleichverteilung auf Bildungszweige zwischen Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund lässt sich größtenteils auf den unterschiedlichen sozioökonomischen Hintergrund der Familien zurückführen: Nach Kontrolle relevanter Drittvariablen bleibt lediglich eine über 5 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit für ein Kind mit Migrationshintergrund eine Realschule oder ein Gymnasium zu besuchen.

Für die Geflüchteten verschiedener Herkunftsgruppen zeigen sich jedoch trotz Kontrolle von Rahmenbedingungen, analog zu den dargestellten deskriptiven Ergebnissen, deutliche Diskrepanzen zur Bevölkerung ohne Zuwanderungshintergrund. Dies ist nicht verwunderlich, da sich die Situation von geflüchteten Kindern und Jugendlichen, wie bereits zu Beginn diskutiert, durch besonders nachteilige Rahmenbedingungen und Hürden für den Bildungserfolg auszeichnet, wie etwa der fehlenden Sprachkompetenz, den durchbrochenen Bildungsbiografien oder der häuslichen Lernumgebung.

Im Durchschnitt über alle Personen hinweg war die Wahrscheinlichkeit, dass geflüchtete Kinder und Jugendliche ein Gymnasium oder eine Realschule besuchen, 38 Prozentpunkte geringer als bei Schülerinnen und Schülern ohne Zuwanderungshintergrund. Darüber hinaus lassen sich auch Unterschiede zwischen Geflüchteten verschiedener Herkunftsländer finden. Geflüchtete aus (Süd-)Osteuropa wiesen die geringste Wahrscheinlichkeit auf, eine Realschule oder ein Gymnasium zu besuchen: Diese war um ca. 55 Prozentpunkte geringer als bei der Vergleichsgruppe ohne Zuwanderungshintergrund. Auch Jugendliche aus dem Irak wiesen eine deutliche geringere Wahrscheinlichkeit auf als die Vergleichsgruppe. Schülerinnen und Schüler aus Afghanistan und Syrien wiesen zwar eine geringere Diskrepanz auf, im Vergleich zur einheimischen Vergleichsgruppe betrug diese jedoch auch unter Kontrolle von allgemeinen Einflussfaktoren noch über 30 Prozentpunkte im Durchschnitt über alle Personen hinweg.

Die Schlechterstellung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen aus (Süd-)Osteuropa könnte sich aus der Kombination von verschiedenen Faktoren erklären lassen. Einerseits stellen sie eine Gruppe mit besonders schlechter Bleibeperspektive in Deutschland dar, andererseits könnte sich auch das zugrundeliegende Bildungsniveau bei der Einreise deutlich von Gleichaltrigen ohne Zuwanderungshintergrund oder auch syrischen Schülerinnen und Schülern unterscheiden.

Abbildung 5: Wahrscheinlichkeit (AME) Schulen mit mittleren und hohen Bildungszweigen zu besuchen (im Gegensatz zu niederem Bildungszweig), im Vergleich zur Gruppe ohne Zuwanderungshintergrund, binäre logistische Regression



Anmerkungen: Signifikanzen: * $p < 0,05$, ** $p < 0,01$, *** $p < 0,001$. Schülerinnen und Schüler zwischen 10 und 17 Jahren. Abbildung beinhaltet zwei Regressionsanalysen: Geflüchtete insgesamt (AIC = 0,72; BIC = -31417,23) und aufgegliedert nach den größten Herkunftsgruppen (AIC = 0,73; BIC = -31390,07), beide kontrolliert für Geschlecht, Bundesland und höchstes Bildungsniveau der Eltern (nicht dargestellt). Die vollständigen Ergebnisse können über die Autorin bezogen werden. Kinder und Jugendliche auf sonstigen, Förder- und Gesamtschulen wurden von der Analyse ausgeschlossen, da anhand der Datenlage nicht zwischen den Schulzweigen differenziert werden kann.

Quelle: SOEP, IAB-SOEP-Migrationsstichprobe und IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet, $n=3.880$, eigene Berechnung.

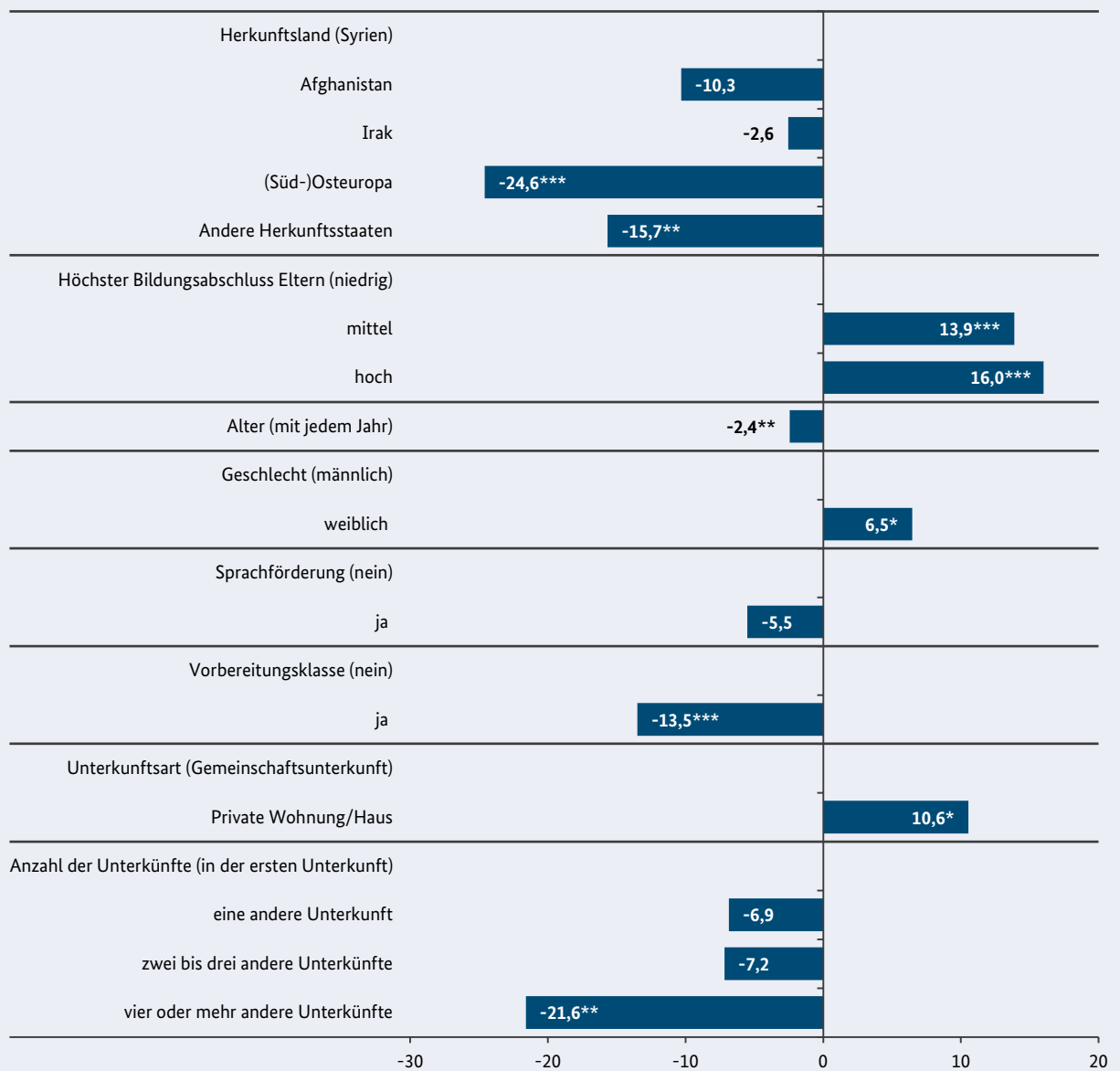
Einfluss von Ressourcen und speziellen Merkmalen

Um den Einfluss verschiedener Geflüchteten-spezifischer Faktoren auf die Platzierung an mittleren und höheren Schulen zu untersuchen und den Unterschieden zwischen den Herkunftsgruppen auf den Grund zu gehen, wurde eine Regressionsanalyse nur mit den geflüchteten Kindern und Jugendlichen durchgeführt. Abbildung 6 enthält die Ergebnisse unter Kontrolle von Bundesland, Aufenthaltstitel und den Jahren in

Deutschland. Diskutiert werden nur die statistisch signifikanten Ergebnisse.

Wie erwartet wirkte sich der Bildungsstand der Eltern begünstigend aus: Verfügten diese über ein mittleres oder hohes Bildungsniveau, hatten ihre Kinder eine knapp 14 bzw. 16 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit auf eine mittlere oder höhere Schulbildung im Vergleich zu Familien mit Eltern mit niedrigem Bildungsniveau. Der Geschlechtereffekt erweist sich zwar als gering, jedoch ebenfalls als signifikant. Geflüchtete

Abbildung 6: Wahrscheinlichkeit (AME) Schulen mit mittleren und hohen Bildungszweigen zu besuchen (im Gegensatz zu niedrigerem Bildungszweig) - Geflüchtete im Vergleich, binäre logistische Regression



Anmerkungen: AIC = 1,31; BIC = -6638,53; Referenzkategorie jeweils in Klammern; Signifikanzen: * p<0,05, ** p<0,01, *** p<0,001. Schülerinnen und Schüler zwischen 10 und 17 Jahren. Beide kontrolliert für Bundesland und Aufenthaltstitel sowie die Jahre in Deutschland. Die vollständigen Ergebnisse können über die Autorin bezogen werden. Kinder und Jugendliche auf Sonder- und Gesamtschulen wurden von der Analyse ausgeschlossen, da anhand der Datenlage nicht zwischen den Schulzweigen differenziert werden kann.

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016, gewichtet, n=1.028, eigene Berechnung.

Mädchen hatten demnach eine über 6 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, eine Realschule oder ein Gymnasium zu besuchen, als geflüchtete Jungen. Dies deckt sich mit Befunden aus der Bildungsforschung (Quenzel/Hurrelmann 2010).

Erwartungsgemäß erweist sich auch die Wohnsituation als signifikanter Einflussfaktor. Eine Unterbringung in einer privaten Unterkunft erhöhte die Wahrscheinlichkeit auf mittlere und höhere Schulbildung im Durchschnitt über alle Personen hinweg um über zehn Prozentpunkte im Gegensatz zur Unterbringung in einer Gemeinschaftsunterkunft. Dies kann an den besseren Rückzugs- und Ruhemöglichkeiten liegen. Häufige Unterkunftswechsel wirkten sich hingegen deutlich negativ aus. Die Wahrscheinlichkeit, auf eine Realschule oder ein Gymnasium zu gehen, sank um über 21 Prozentpunkte im Vergleich zu Geflüchteten, welche sich noch in der ersten Unterkunft befanden.

Die multivariaten Analysen weisen auf einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Besuch einer Vorbereitungs-klasse und der Schulform hin: Befanden sich Schülerinnen und Schüler mit Fluchthintergrund in einer Vorbereitungs-klasse, war ihre Wahrscheinlichkeit, eine Realschule oder ein Gymnasium zu besuchen, 13,5 Prozentpunkte geringer als bei der Vergleichsgruppe in Regelklassen, ein Hinweis darauf, dass sich Vorbereitungsklassen häufiger an Hauptschulen als an anderen weiterführenden Schulen befanden. Zur Einordnung dieses Befundes muss jedoch beachtet werden, dass es sich bei Schülerinnen und Schülern in Vorbereitungsklassen um eine spezifische Gruppe handelt: Das Angebot ist speziell für geflüchtete Kinder und Jugendliche konzipiert, welche dem Unterricht in Regelklassen noch nicht folgen können und dient der Erleichterung des Überganges in das deutsche Bildungssystem. Ob nach dem Besuch der Vorbereitungs-klasse weiterhin derselbe Schulzweig besucht wird oder ein Wechsel möglich ist, können erst spätere Längsschnittanalysen zeigen.

Schließlich hat auch das Alter der Kinder und Jugendlichen einen negativen Effekt auf die Wahrscheinlichkeit auf mittlere und höhere Schulbildung. Im dargestellten Modell wurden gleichzeitig auch die Jahre berücksichtigt, welche die Schülerinnen und Schüler in Deutschland verbracht hatten, daher liefert der Wert Hinweise über den Einfluss des Einreisealters: Bei gleicher Aufenthaltsdauer in Deutschland sank mit jedem Altersjahr die Wahrscheinlichkeit auf einen mittleren Schulabschluss oder das Abitur im Durchschnitt über alle Personen hinweg um ca. 2 Prozentpunkte. Demnach sank die Wahrscheinlichkeit, auf

einen Bildungszweig zu gelangen, welcher Zugang zu einem mittleren oder höheren Schulabschluss ermöglicht, je älter die Jugendlichen bei ihrer Einreise nach Deutschland waren.

Da sie unter den Geflüchteten die höchste Wahrscheinlichkeit aufwiesen, auf eine Realschule oder ein Gymnasium zu gehen, stellen Schülerinnen und Schüler aus Syrien für den Vergleich der Herkunftsgruppen die Referenzgruppe dar. Die vorab diskutierten Unterschiede zwischen Geflüchteten verschiedener Herkunftsgruppen verschwanden unter Kontrolle der dargestellten Einflussfaktoren größtenteils oder verloren an statistischer Signifikanz. Lediglich für Kinder und Jugendliche aus (Süd-)Osteuropa blieb eine hochsignifikante Differenz erhalten. Trotz Kontrolle von familiärem Bildungsniveau, Alter, Geschlecht, den Jahren in Deutschland, Sprachförderung, dem Besuch einer Vorbereitungs-klasse, Unterkunftsart und deren Anzahl, sowie Bundesland und Aufenthaltstitel, hatten geflüchtete Schülerinnen und Schüler aus diesem Gebiet eine über 24 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit, eine Realschule oder ein Gymnasium zu besuchen, als syrische Geflüchtete.

Zusammenfassung und Fazit

Ein Großteil der geflüchteten Kinder und Jugendlichen im schulfähigen Alter besuchte eine allgemeinbildende Schule oder Berufsschule, etwa jede/r dritte Schülerin oder Schüler besuchte eine Vorbereitungs-klasse. Die formale Partizipation am Bildungssystem ist demnach bereits nach der verhältnismäßig kurzen Aufenthaltsdauer weitestgehend geglückt. Auch die Mehrheit der geflüchteten Kinder und Jugendlichen im Sekundarschulbereich hatte ihren Weg in das deutsche Bildungssystem gefunden. Knapp drei Viertel befanden sich im Jahr 2016 auf allgemeinbildenden Schulen, etwa 16 % in einer Berufsausbildung oder Berufsschule, lediglich ein Bruchteil wartete zum Befragungszeitraum noch auf den Schul- oder Ausbildungsbeginn oder partizipierte an keiner Bildungsoption.

Diskrepanzen zu Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund zeigten sich jedoch besonders in den oberen Altersgruppen und im Sekundarschulbereich: Geflüchtete Jugendliche zwischen 11 und 14 Jahren waren im Vergleich zu ihren Altersgenossen häufiger noch auf Grundschulen zu finden, wohingegen Jugendlichen ab 15 Jahren eine Platzierung an allgemeinbildenden Schulen seltener gelang. Geflüchtete Schülerinnen und Schüler besuchten noch seltener eine Realschule oder ein Gymnasium als

Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund und befanden sich häufiger auf einer Hauptschule oder in anderen Bildungsoptionen.

Auch unter Kontrolle zentraler Einflussfaktoren, wie der Unterkunftsort oder dem Bildungsniveau der Eltern, bestätigte sich dieses Ergebnis. Besonders gelang vor allem Geflüchteten aus Syrien die Platzierung auf Sekundarschulen: Die großen Gemeinsamkeiten zwischen dem syrischen und deutschen Bildungssystem können dafür ein Erklärungsfaktor sein, dass sie verhältnismäßig häufig an Realschulen oder Gymnasien zu finden waren, wohingegen Schülerinnen und Schülern aus (Süd-)Osteuropa eine weniger als halb so große Wahrscheinlichkeit aufwiesen, diese Schulen zu besuchen.

Schließlich wurden mögliche Faktoren identifiziert, welche die Chancen der geflüchteten Jugendlichen, eine Realschule oder ein Gymnasium zu besuchen, beeinflussen. Als signifikant positive Determinanten erwiesen sich ein mittleres oder hohes Bildungsniveau der Eltern, die Unterbringung in einer privaten Unterkunft sowie das weibliche Geschlecht. Nachteilig wirkten sich häufige Unterkuftswechsel, der Besuch einer Vorbereitungs-klasse und ein höheres Einreisealter aus.

Die aufgefundenen Diskrepanzen zwischen Geflüchteten sowie Kindern und Jugendlichen ohne Zuwanderungshintergrund waren zu erwarten. Wie bereits dargestellt, handelt es sich bei geflüchteten Schülerinnen und Schülern um eine Gruppe mit verhältnismäßig schlechten Voraussetzungen für den Schulerfolg. In puncto Bildungsstand und Bildungsbiografie, familiäre und psychische Belastung, Ressourcenausstattung und Bildungszugang unterscheiden sich die untersuchten Kinder und Jugendlichen deutlich von jenen mit und ohne Migrationshintergrund, weshalb keine vergleichbare Verteilung über die verschiedenen Schulzweige zu erwarten war. Die vorliegenden Daten erlauben es zwar, einen Teil dieser Faktoren zu überprüfen, ein Großteil wurde jedoch nicht erfasst und kann somit nicht kontrolliert werden. Die dargestellte Analyse stellt eine Momentaufnahme dar und erlaubt Rückschlüsse darauf, wie geflüchtete Kinder und Jugendliche im Bildungssystem angekommen sind. Um Integrationsprozesse steuern zu können, ist es daher besonders wichtig, die Entwicklung der Bildungspartizipation weiterhin zu verfolgen.

LITERATUR

- Baier, Andreea/Siegert, Manuel** (2018): Die Wohnsituation Geflüchteter. Ausgabe 2/2018 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg, Online: http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Kurzanalysen/kurzanalyse11_iab-bamf-soep-befragung-gefluechtete-wohnsituation.pdf (09.08.2018).
- Becker, Rolf** (Hg.) (2011): Integration durch Bildung. Bildungserwerb von jungen Migranten in Deutschland, Wiesbaden: Springer VS.
- Best, Henning/Wolf, Christof** (2010): Logistische Regression, in: Wolf, Henning/Best, Christof (Hg.): Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse, Wiesbaden: Springer VS, 828-854.
- Blossfeld, Hans-Peter/Bos, Willfried/Daniel, Hans-Dieter/Hannover, Bettina/Köller, Olaf/Lenzen, Dieter/Roßbach, Hans-Günther/Seidel, Tina/Tippelt, Rudolf/Wößmann, Ludger** (2016): Integration durch Bildung. Migranten und Flüchtlinge in Deutschland. Gutachten. 1. Aufl., Münster: Waxmann.
- Brücker, Herbert/Kroh, Martin/Bartsch, Simone/Goebel, Jan/Kühne, Simon/Liebau, Elisabeth/Trübswetter, Parvati/Tucci, Ingrid/Schupp, Jürgen** (2014): The new IAB-SOEP Migration Sample: an introduction into the methodology and the contents, SOEP Survey Papers 216: Series C, Berlin: DIW/SOEP.
- Brücker, Herbert/Rother, Nina/Schupp, Jürgen** (Hrsg.)(2017): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016: Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen. Forschungsbericht 30, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Diehl, Claudia/Hunkler, Christian/Kristen, Cornelia** (Hg.) (2016): Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf. Mechanismen, Befunde, Debatten, Wiesbaden: Springer VS.
- ECHR** (2010): Die europäische Menschenrechtskonvention, Online : https://www.echr.coe.int/Documents/Convention_DEU.pdf (05.07.2018).
- Gambaro, Ludovica/Liebau, Elisabeth/Peter, Frauke/Weinhardt, Felix** (2018): Viele Kinder von geflüchteten besuchen eine Kita oder Grundschule – Nachholbedarf bei den unter Dreijährigen und der Sprachförderung von Schulkindern, DIW Wochenbericht Nr. 19/2017, Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.
- Kemper, Thomas** (2016): Zur schulstatistischen Erfassung der Bildungsbeteiligung von Flüchtlingen und Asylbewerbern, in: Sonderpädagogische Förderung heute 61 (2), 194-204.
- Kempert, Sebastian/Edele, Aileen/Rauch, Dominique/Wolf, Katrin M./ Paetsch, Jennifer/ Darsow, Annkathrin/Maluch, Jessica/Stanat, Petra** (2016): Die Rolle der Sprache für zuwanderungsbezogene Ungleichheiten im Bildungserfolg, in: Diehl, Claudia/Hunkler, Christian/Kristen, Cornelia (Hg.): Ethnische Ungleichheiten im Bildungsverlauf. Mechanismen, Befunde, Debatten, Wiesbaden: Springer VS, 157-242.
- Lechert, Yvonne/Schroedter, Julia/Lüttinger, Paul** (2006): Die Umsetzung der Bildungsklassifikation CASMIN für die Volkszählung 1970, die Mikrozensus-Zusatzerhebung 1971 und die Mikrozensus 1976–2004, ZUMA-Methodenbericht 2006/12, Mannheim.
- Lechner, Claudia/Huber, Anna** (2017): Ankommen nach der Flucht. Die Sicht begleiteter und unbegleiteter junger Geflüchteter auf ihre Lebenslagen in Deutschland, München: Deutsches Jugendinstitut.
- Quenzel, Gudrun/Hurrelmann, Klaus** (2010): Geschlecht und Schulerfolg: Ein soziales Stratifikationsmuster kehrt sich um, in: KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 62 (1), 61-99.
- UNICEF** (1989): Übereinkommen über die Rechte des Kindes, Online: <https://www.unicef.de/blob/9364/a1bbed70474053c-c61d1c64d4f82d604/d0006-kinderkonvention-pdf-data.pdf> (05.07.2018)
- Wagner, Gert G./Frick, Joachim R./Schupp, Jürgen** (2007): The German Socio-Economic Panel Study (SOEP) - Scope, Evolution and Enhancements, in: Schmollers Jahrbuch (Journal of Applied Social Science Studies), 127 (1), 139-169.
- Weiser, Barbara** (2016): Recht auf Bildung für Flüchtlinge. Rahmenbedingungen des Zugangs zu Bildungsangeboten für Asylsuchende, Flüchtlinge und Migranten mit Duldung (schulische oder berufliche Aus- und Weiterbildung). Erstauflage erschienen als Beilage zum Asylmagazin 11/2013, Berlin: Hg. Informationsverbund Asyl und Migration e. V.
- Weiss, Karin** (2009): Lebenslagen von jungen Flüchtlingen in Deutschland, in: Bohmeyer, Axel/Krappmann, L.othar/Kurzke-Maasmeier, Stefan/Lob-Hüdepohl, Andreas (Hg.): Bildung für junge Flüchtlinge – ein Menschenrecht. Erfahrungen, Grundlagen und Perspektiven, Bielefeld: Bertelsmann, 59–70.

AUTORIN

Cristina de Paiva Lareiro ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Kontakt:
Cristina.Paiva@bamf.bund.de

IMPRESSUM

Herausgeber

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
90461 Nürnberg

Stand

Februar 2019

Druck

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)

Gestaltung

Jana Burmeister | Referat FZ 1 – Wissenschaftsmanagement
Geschäftsstelle Wissenschaftlicher Beirat

Besuchen Sie uns auf

<http://www.bamf.de/forschung>
 www.facebook.com/bamf.socialmedia
 @BAMF_Dialog

Other language

www.bamf.de/publikationen

Zitationshinweis

de Paiva Lareiro, Cristina (2019): Ankommen im deutschen Bildungssystem. Bildungsbeteiligung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen. Ausgabe 02|2019 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Verbreitung

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge kostenlos herausgegeben. Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigungen und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangaben gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme oder Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung des Bundesamtes. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.